

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nun liegt das gesamte Wahlergebnis vor. Nach der neuen Stärke der Fraktionen geordnet erhielten Mandate: Zentrum 101 (bisher 106), Sozialdemokraten 82 (bisher 58), Konervative 53 (52), Nationalliberale 52 (53), Freisinnige Volkspartei 21 (28), Freikonervative 19 (20), Polen 16 (14), Freisinnige Vereinigung 9 (15), Antisemiten 9 (12), Gläubiger 9 (12), Wilde 9 (8), Süddeutsche Volkspartei 6 (7), Welfen 5 (3), Bund der Landwirte 2 (6), Bayerischer Bauernbund 5 (5). Bei Betrachtung dieser Zahlen muß man bedenken, daß die einstweilige Einschätzung der Gewählten in die einzelnen Parteien nicht immer zutrifft, wodurch für die Stärke der Fraktionen noch kleine Verschiebungen eintreten können.

* Als erster antwortete auf die Anzeige des Königs Peter von seiner Thronbesteigung der deutsche Kaiser. Seine in französischer Sprache abgefaßte Depesche hat in deutscher Übersetzung folgenden Wortlaut: „Ich habe die Anzeige, durch welche Eure Majestät mir die Mitteilung von Ihrer Thronbesteigung machen, empfangen und nehme von dieser Mitteilung Notiz. Ich hege die Hoffnung, daß Eure Majestät Ihre Bemühungen darauf richten, daß die guten Beziehungen, welche seit her zwischen Deutschland und Serbien geherrscht haben, in Zukunft aufrecht erhalten und sich weiter entwickeln werden. Ich gebe dem Wunsche Ausdruck, daß die Regierung Eurer Majestät eine Periode des Friedens und des Fortschrittes für Ihr Königreich inaugurations möge.“ (Die angemessene Stelle des Wortlautes berührt wohl-tuend.)

* Der Kaiser trank während des Diners an Bord der „Hohenzollern“ im Kieler Hafen am Donnerstag auf die Gesundheit des Präsidenten der Ver. Staaten; die Musik spielte die amerikanische Hymne.

t. Als Gäste des Kaisers für die „Kieler Woche“ sind in der Hafenstadt u. a. eingetroffen: Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Turn und Taxis, Prinzessin Pleß, der amerikanische Botschafter in Berlin Tower, der amerikanische Marineattaché in Berlin Mr. Potts, der französische Marineattaché in Berlin Graf Sgany, der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz, General-Direktor Vallin-Hamburg, Kommerzienrat Guillaume-Röll, Geh. Rat Busley-Berlin, Baron v. v. Nothschild-Hamburg, Prof. Dehls-Hausen-Starkenburg, Generaloffizier Dallmann-Hamburg, Vize-Admiral a. D. Balois-Berlin, Baron v. Bernuth-Mintropen, Feldprobst Dr. Richter-Berlin, Generalmajor v. Amonn u. General-Feldmarschall Graf Waldersee ist gleichfalls in Kiel eingetroffen und hat auf Einladung des Kaisers im dortigen königlichen Schlosse Wohnung genommen.

* Zur Begrüßung der Königin Wilhelmina von Holland, die Freitag zur Teilnahme an den Lauffestlichkeiten am großherzoglichen Hofe in Oldenburg eintraf, entsandte das in Wandsbeck liegende Husaren-Regiment auf Befehl des Kaisers eine Ehren-Schwadron nach Oldenburg; die Abordnung besteht aus 5 Offizieren, 99 Unteroffizieren und Mannschaften mit 94 Pferden. Die jugendliche Herrscherin ist bekanntlich Chef des genannten Regiments; der Kaiser verlieh es ihr, als sie 15 Jahre alt geworden war.

* Der Bundesrat hat am Donnerstag u. a. den Ansuchen über Ergänzung der Branntweinsteuer-Ausführungsbestimmungen und über Änderung des amtlichen Warenverzeichnis zum Zolltarif seine Zustimmung erteilt. — Nach der „Nat.-lib. Corr.“ war das übrigens die letzte Sitzung des Bundesrats vor der Sommervertretung.

* Dem Ober-Präsidenten von Schlesien, Herzog von Trachenberg, ist nunmehr vom Könige der nachgesuchte Abschied mit Pension zum 1. Juli erteilt worden, und zwar unter Verleihung des Verdienstordens der preussischen Krone.

Österreich-Ungarn.

* Die Vereinigung der vier

großen deutschen Parteien des Reichsrates: der deutschen Fortschrittspartei, der Volkspartei, des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, der christlich-sozialen Partei, ist erfolgt. Vorläufig soll die Einigung nur nationalen Fragen gewidmet sein. In den großen Vorkommnissen entfallen die deutsche Fortschrittspartei die Abgeordneten Dr. Funke, Dr. Groß und Dr. Marchet; der Großgrundbesitz die Abgeordneten Dr. Bärnreither, Graf Stürgkh und Baron Schwegel; die Christlich-Sozialen die Abgeordneten Dr. Lueger, Prinz Liechtenstein und Dr. Gschmann; die deutsche Volkspartei die Abgeordneten Dr. Derzhavitz, Prade, Dr. Böder, Dr. Wolfhard und Dr. Chiari; die deutschen Agrarier den Abg. Mescha. Das gewählte Viererkomitee ist nach Landmannschaften gebildet. Es gehören ihm an die Abgeordneten: v. Derzhavitz (Steiermark), Dr. Bärnreither (Böhmen), Dr. Groß (Mähren) und Dr. Lueger (Niederösterreich). Die Mitglieder



König Georg von Griechenland feierte am 27. d. sein 40jähriges Regierungsjubiläum.

des engeren Ausschusses sollen abwechselnd den Vorsitz führen. Die Tschechen und Slowenen planen nun einen slawischen Gegenbund.

* Das neue ungarische Kabinett ist jetzt gebildet. Honvedminister wird Generalmajor Kolozsary, Minister a. latere (Vertreter des Ministeriums beim Kaiser) Graf Tassilo Festetics. Alle anderen Minister des bisherigen Kabinetts verbleiben im Amte.

Spanien.

* Spanien steht im Zeichen des Streiks. Besonders in Barcelona streikt ziemlich alles: Arbeiter, Hafenarbeiter; die Straßenbahnbedienten wollen sich anschließen. Es sind gegen 30 000 Personen im Auslande. Die Schiffe liegen im Hafen, ohne laden zu können. Mehrere Fabriken haben infolge Mangels an Brennmaterial den Betrieb eingestellt. Patrouillen durchstreifen die Stadt.

Balkanstaaten.

* König Peter von Serbien hat eine Proklamation an sein Volk erlassen, in der er verspricht, streng nach Verfassung und Gesetz zu regieren; er überlässt die Vergangenheit der Vergangenheit und überlässt es der Geschichte, jeden nach seinen Taten zu richten. Das bedeutet die feierliche Amnestie für die Ermordung Alexanders und Dragas und die Antwort auf das angebliche Verlangen Rußlands nach Bestrafung der Königsmörder. — Die provisorische Regierung unterbreitete dem König ihre Entlassung. König Peter nahm die Demission des bisherigen Kabinetts an und betraute den bisherigen Ministerpräsidenten Avakumowitsch abermals mit der Kabinettsbildung. Avakumowitsch schlug die Beibehaltung der bisherigen

Regierung vor, was der König annahm. Die Regierung bleibt daher in ihrer bisherigen Zusammenetzung im Amte. König Peter notifizerte allen Souveränen und dem Präsidenten der französischen Republik Lonbei seine Thronbesteigung.

* Der König Peter von Serbien hat sämtlichen wegen Preß- und politischer Vergehen Verurteilten Amnestie gewährt und zugleich die Strafen der wegen gemeiner Verbrechen Verurteilten herabgesetzt.

* Infolge von Gerüchten über angebliche neue Komplotte, richtete die Pforte eine Anfrage an den Wali von Salonichi, welcher antwortete, daß auch dort Gerüchte von einem geplanten Anschlag auf Salonichi in Umlauf seien. Er habe alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Hilmi Pascha telegraphierte, daß bis zum 21. Juni die Zahl der verhafteten Bulgaren im Vilajet Salonichi 380, in Äzizli 280 und in Monastir 460 betrage. Er habe seine Befehle erneuert, die Voruntersuchungen möglichst rasch abzuschließen, und habe überall öffentlich verkünden lassen, daß die Einwohner, welche die von den Komitees erhaltenen Waffen abliefern, straflos bleiben sollen.

* Als das griechische Kabinett am Donnerstag bei einer Abstimmung in der Deputiertenkammer eine Niederlage erlitt, stellte es die Vertrauensfrage; 114 Deputierte stimmten für das Kabinett, 95 gegen dasselbe. Eine Ministerkrisis ist wahrscheinlich.

Amerika.

* Das neue amerikanische Gesetz gegen die Verfälschung der Nahrungsmittel, das am 1. Juli d. in Kraft tritt, wird nach der „Times“ den amerikanischen Importeuren ausländischer Nahrungsmittel und namentlich der Einfuhr deutscher Weine Unannehmlichkeiten bereiten. Vertreter von Exportfirmen sind bereits beim Schatzamt gegen das neue Gesetz vorstellig geworden. Der Leiter des chemischen Büreaus des Ackerbaudepartements Dr. Wiley, der Ernährungsversuche mit konserviertem Fleisch, das Voratzusatz enthält, sowie mit deutschen und französischen Weinen anstellte, wird binnen kurzem einen ausführlichen Bericht erlassen, worin die schädliche Wirkung solcher Nahrungsmittel nachgewiesen wird.

* Der „Standard“ hört aus New York, daß das Schatzamt weitere Maßnahmen zur Einschränkung der Einwanderung zu treffen gedenkt. Bei den nächsten Wahlen wird die Verbilligung der Arbeit wahrscheinlich eine große Rolle spielen. Sargent, der Kommissar für die Einwanderung, erklärt in einem Artikel in der Zeitung „The World“, daß seit dem Jahre 1883 8 624 415 Einwanderer nach den Ver. Staaten kamen; während die Einwanderung früher von Westeuropa erfolgte, kommen die Leute jetzt aus den östlichen Staaten Europas. Der Kommissar fügt hinzu: „Diese Änderung in der Einwanderung hat die Zahl der des Lebens und Schreibens Unfähigen von 7 Prozent auf 25 Prozent in die Höhe getrieben. Statt der Teutonen und Kelten kommen jetzt meistens Slawen. Dieser Einstrom von Fremden, die nicht inländische sind, englich zu sprechen, muß die sozialen und politischen Verhältnisse des Landes beeinflussen.“ Man berechnet die Zahl der Einwanderung in den ersten 6 Monaten dieses Jahres auf 800 000 Köpfe.

Afrika.

* Man hatte geglaubt, daß der Aufstand in Marokko zu Ende sei. Nun aber haben wieder die Truppen des Sultans unter G. Menebbi bei Taza eine schwere Niederlage durch die Aufständischen erlitten; ihr Verlust wird — von den Gegnern — auf 300 Mann geschätzt.

Asien.

* Wie in Washington halbamtlich verlautet, haben sowohl die Vereinigten Staaten als auch Japan die Vorschläge Chinas abgelehnt, die dahin gehen, Handelsverträge abzuschließen und den Teil der Verträge, der sich auf die Öffnung von mandschurischen Häfen bezieht, in der Schwebe zu lassen, bis dieselbe durch die Bedürfnisse des Handels in Zukunft erforderlich werde. Die Verhandlungen sind nun in einem kritischen Stadium angelangt und werden auf dem toten Punkt bleiben, bis Mittel eronnen

werden, einen Druck seitens Englands, Amerikas und Japans auf China auszuüben.

Von Nah und fern.

Ein Großherzog als Zivilbürger.

Ein eigenartiger Rechtsstreit beschäftigt gegenwärtig unter dem Rubrum: „Großherzog Ludwig von Hessen contra Hofmöbelfabrik Glücker“ das Landgericht in Darmstadt. Der Klage zugrunde liegende Tatbestand kurz folgender. Glücker erwarb seinerzeit der großherzoglichen Kabinettsdirektion in sogenannten Künstlerkolonie auf dem Alexanderwege in Darmstadt zwei Grundstücke, die inzwischen bebaut hat. Nach dem Inhalte des diesbezüglichen Kaufvertrages hat er sich verpflichtet, keine Wäsche auf dem Dach zu trocknen, das als dingliche Berechtigung gunsten des dem Großherzoge gehörigen Nachbargrundstückes gewährt wurde. — Nun trat der Beklagte aber doch Wäsche, weshalb jetzt auf Unterlassung dieser Handlung gerichtliche Belangt wurde.

1. Vom Großen Generalstabe.

Armee befindet sich gegenwärtig eine große Anzahl Offiziere auf einer längeren Abreise durch das Gifelgebirge. In dieser Abreise nehmen außer den Offizieren, unter denen zehn Generale befinden, auch eine größere Zahl Unteroffiziere und Mannschaften zur Förderung von Pferden und Gepäck, insgesamt hundert Personen teil.

Wöllig begnadigt wurde nach Verhören

einer 26 jährigen Zuchthanshaft der frühere Ökonom Elias aus Nolle, welcher am 4. September 1876 auf der Insel Vorkum den handlungsgehilfen Scholz ermordete und raubte, wegen dieser Tat zum Tode verurteilt wurde. Er wurde zu lebenslänglicher Zuchthaus begnadigt worden. Auf Antrag der Eltern des Ermordeten und weil sich die Zuchthaus zu Celle vorzüglich geführte wurde Th. nunmehr vom Kaiser völlig begnadigt.

Weiblicher Rechtsanwält.

Dieser hat sich der erste weibliche Rechtsanwält in Pommern in Falkenberg niedergelassen und dort seine Praxis eröffnet. Es ist dies die Fraulein Dr. jur. Johanna Dietrich.

Eine Frau ohne Nerven!

Der 4.10. Min. nachmittags abgehenden Schnellzug mußte zwischen Weismann und Spremberg auf offener Strecke halten, weil ein Kind, das vor dem dahinbraufenden Zuge der Schienen gespielt hatte, unter diesen geraten war. In wenigen Sekunden hatte Lokomotivführer den Zug zum Stehen gebracht unter dem dritten Personenzug zog die Mutter ihr kaum zweijähriges Kind herbei. Aber nun glaubte, daß die Mutter ihr wunderbar gerettetes Kind herzen und lieblich würde, der war im Irrtum. Die Mutter nämlich dem Kleinen eine regelrechte Züchtung angedeihen!

Eine Erinnerung an Auerbachs „Füßle“.

In einer der letzten Nächte vernichtete ein Schadenfeuer den Laubeshof in GutsMuths einen der ältesten und interessantesten Bauwerke des Schwarzwaldes. Die Bewohner konnten kaum das nackte Leben retten. Der Laubeshof hatte, auch in dieser Hinsicht eine gewisse literar-historische Bedeutung. Eine malige Anfaßin des Hofes, die „Gauls Christli“, war das Urbild zu Auerbachs „Füßle“.

Seinen 23jährigen Stiefsohn Johann

Juchsch erschoss, dem „Dresd. Journ.“ zufolge, der Nacht zum Sonntag in dem Großherzoglichen Schwadernbach bei Klingenthal der 50jährige Ignaz Scherbaum. Die beiden waren wegen Verletzung einer kleinen Schuld für Brantwein, den sie gemeinschaftlich getrunken, Streit geraten. Als Juchsch sich entfernen wollte, feuerte Scherbaum auf ihn eine Kugel ab, die in den Kopf drang und die durchbohrte. Der Täter, der wegen Wilderei und wegen Schmuggels bereits verurteilt ist, hat sich schuldig.

Herzensstürme.

Roman von G. Wild.

14) (Fortsetzung.)
„Nun denn, so hören Sie: „Ich habe heute abend einen wichtigen Gang zu machen, bei dem Sie mich begleiten sollen.“

Die dunklen Augen des jungen Mädchens richteten sich fragend auf das Gesicht der schönen Frau.

„Es ist nicht mein Geheimnis,“ sagte diese hastig und verlegen, „sonst würde ich Ihnen alles offen sagen. Nur eins, Hedda: Sie müssen mir geloben, gegen jedermann über diesen Ausgang zu schweigen, auch gegen meinen Gatten.“

„Das ist schwer,“ sagte das junge Mädchen ernst, „ich bin gewöhnt, nichts zu verheimlichen.“
„Aber es ist nichts Unrechtes dabei,“ drängte Charlotte, „nur jetzt für den Augenblick ist eine offene Erklärung unmöglich — es betrifft ja nicht mich allein — Hedda, glauben Sie mir und helfen Sie mir.“

Sie hat so stehend, so eindringlich, daß Hedda ihr nicht länger widerstehen konnte.

So willigte sie denn ein, zwei dunkle Mäntel und zwei dicke Schleier bereit zu halten und Sorge dafür zu tragen, daß niemand etwas von diesem Ausgang erfuhre. Als alles besprochen war, kehrte Frau Green beruhigt zu ihrem Gatten zurück.

Hedda verschaffte sich indessen den Schlüssel zu der kleinen Kittertür, die unmittelbar ins Freie führte, legte einen unscheinbaren Anzug an und legte einen gleichen für Frau Green

bereit, dann wartete sie, nicht ganz zufrieden mit sich, daß sie den Witten der schönen Frau so schnell nachgegeben.

Endlich kam Charlotte mit glühenden Wangen; man sah es ihr an, daß sie erregt war, und ihre Hände zitterten, als sie schnell den dunklen Mantel überwarf.

„Mein Mann schläft jetzt,“ sagte sie leise, „ich glaube nicht, daß er so spät nach mir verlangen wird, aber sein Zustand macht mir Sorge; morgen müssen wir jedenfalls nach dem Arzt senden.“

Wenige Minuten später verließen die beiden Damen ungehört das Haus. Frau Green hatte Heddas Arm ergriffen und zog sie ungestüm mit sich fort. So ging es weiter durch die stillen, menschenleeren Straßen, über den verödeten Schloßplatz in die Parkstraße hinein, in der es um diese Zeit unheimlich einsam war. Es war kein angenehmer Weg für zwei Damen allein, und Charlotte schauerte auch manchmal ängstlich zusammen, sich blickte an ihre mutigere Begleiterin schmiegend. Gesprochen wurde kein Wort — so kamen sie an das Ziel.

Frau Green pochte, es wurde geöffnet, und Hedda, die ihr willenlos gefolgt war, stand jetzt in einem kleinen Raum, der nur spärlich durch eine Kerze erhellt war. In der ungewissen Beleuchtung erkannte sie erst nach einer Weile, daß Graf Landsberg vor ihnen stand.

Auch der Graf war erregt, denn er war sehr bleich und seine Stimme zitterte ein wenig, als er im Flüsterton sagte: „Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, Charlotte, ich hatte es kaum zu hoffen gewagt.“

Er wollte dabei ihre Hand ergreifen und an seine Lippen ziehen; sie wehrte ihm sanft.

„Lassen wir das,“ sagte sie leise, „wir haben ernstere Dinge zu verhandeln.“

Der Graf warf einen flüchtigen Seitenblick auf ihre Begleiterin. Hedda zog sich unauffällig in die fernste Ecke des kleinen Raumes zurück.

„Ich kann auf Hedda bauen,“ sagte Frau Green; „sie wird nichts verraten.“

Der Graf gab keine Antwort; er schlug den schweren Samtvorhang zurück, der in den nächsten Raum führte, und lud die schöne Frau durch eine Handbewegung ein, näher zu treten.

Charlotte befaß sich einen Augenblick, ehe sie dieser Einladung Folge leistete.

Es war ein kleines, von dem ersten nur durch die Farbe der Möbel verschiedenes Gemach. Längs der Wände standen kleine Samtdiwans, den Boden deckten Mohrmatten, auf dem Tisch stand eine Kerze.

Frau Green setzte sich und hüllte sich dicht in ihren Mantel. Es war hier kalt und die Luft des kleinen Raumes nichts weniger als angenehm. Auch Hedda in ihrer Ecke empfand lebhaftes Unbehagen. Der Gegenstand war zu groß — aus einem wohlbedachten, hell erleuchteten Zimmer in diesen von dumpfer Luft und staubigen Möbeln erfüllten Raum zu kommen. Nebenher begann ein lebhaftes Gespräch, doch wurde es in so gedämpftem Tone geführt, daß nur der Laut der Stimmen, aber kein Wort zu verstehen war.

Beinahe eine Stunde mochte diese Unter-

redung gedauert haben, dann hob sich Samtvorhang wieder und Charlotte trat die Schwelle; der Graf folgte ihr.

Frau Green nickte der sich erhebenden Hedda zu und wandte sich gegen den Ausgang.

Der Graf macht eine Bewegung, wie sie zurückhalten. „Charlotte, ist dies das letzte Wort?“ fragte er leise.

„Mein letztes,“ entgegnete sie fest, den hüllenden Schleier dicht um ihr Haar wickelnd.

Ein leises Neigen, ein flüchtiger Gruß — sie hatte Heddas Arm ergriffen und zog sie sich fort. Wortlos gingen sie ihres Weges ohne Ahnung, daß sie von Paul beobachtet worden waren. Unbehelligt kamen sie nach Hause.

„Ich danke Ihnen,“ sagte Charlotte, als wieder in Heddas Zimmer standen. „Sie haben mir heute einen großen Dienst geleistet — demnächst sollen Sie Aufklärung haben.“

Als Hedda sich allein sah, machte sie eine unangenehme Entdeckung, daß sie bei dieser nächtlichen Ausflüge ihr Armband verloren hatte.

Eine lebhaftere Unruhe bemächtigte sich ihr — sie wußte, wie viele Feinde, wie viele Feindinnen sie in der kleinen Residenz besaß, allen voran Pauls Braut, Glise von Schellbach. Bei dem Gedanken an dieses Mädchen sah Hedda ihr Blut zum Herzen strömen; sie hat dieses kostbare Geschöpf, das ihr schon so durch spitzige Reden bitter weh getan.

Und Paul hatte dieses kalte, herzlose Mädchen zu seiner Braut wählen können — um elenden Geldes wegen, um seine Lebensstellung